

STADT OLDENBURG

013

Nummer 89

NORDWEST-ZEITUNG

Politik und Mode zum Wohle ihres Volkes

Die Designerin Laila Noor lebt in Bremen und engagiert sich sehr für das Heimatland Afghanistan

Für die Familie bleibt nur wenig Zeit. Laila Noor ist in Kabul aufgewachsen.

Von Sabine Schicke

Oldenburg. Politik und Mode bestimmen das Leben von Laila Noor. Auf elegante Weise schafft sie nicht nur in ihrer Person eine Synthese, sondern auch mit dem, was sie tut: Als Modedesignerin kreiert sie Entwürfe, in denen europäischer Stil und Elemente ihres Heimatlandes Afghanistan verschmelzen. Gleichzeitig hilft ihr Mode, mit vielen Menschen über die Kultur und Traditionen Afghanistans ins Gespräch zu kommen, die sie mit ihren politischen Vorträgen nicht erreichen würde. In Oldenburg sprach Laila Noor, die in Bremen lebt, auf Einladung des Frauenrings und der Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik über „Frauen in Afghanistan. Gegenwart. Vorgeschichte“.

Aufgewachsen ist sie in Kabul als Tochter des Oberbürgermeisters, der sie bereits als 17-Jährige 1965 zu Sprachstudien nach Berlin schickte. „Ich war beeindruckt, aber auch verunsichert von der Freiheit, die Frauen hier hatten.“ Heimweh trieb sie aber binnen eines Jahres nach Kabul zurück. Um ihre Eltern, die sehr für Deutschland eingenommen waren, nicht zu enttäuschen, arbeitete sie dort in der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft. Sie wurde verheiratet und bekam zwei Söhne.

Denkt sie an das Afghanistan ihrer Kindheit und Jugend zurück, so erinnert sie sich an das Miteinander der Religionen. „Es war ein Islam der Toleranz - Muslime, Hindus und Christen lebten in Frieden miteinander, und die Frauen waren auf dem besten Weg der Emanzipation. Sie



Modedesignerin Laila Noor lebt in Bremen. Sie ist Vorsitzende des „Verains unabhängiger Frauen in Deutschland“. Sie wünscht sich Unabhängigkeit und Freiheit für ihr Volk und eine friedliche Koexistenz mit den Nachbarn. Durch ihre Mode versucht sie auch Interesse am kulturellen Leben Afghanistans in ihrer „zweiten Heimat“ Deutschland zu wecken. Bild: Peter Kreier

mel übernommen, mit der Laila Noor befreundet ist.

Für die Familie bleibt der engagierte Frau wenig Zeit, denn sie ist ständig unterwegs, z.B. bei einem Treffen mit der Frau von UN-Generalsekretär Koofi Annan, die sich über die Lage der Frauen in Afghanistan informierte. Laila Noor ist froh, dass es im Kabinett der Interimsregierung von Hamid Karsai mit Dr. Sima Samar eine Frau gibt, die sie bei deren Besuch in Berlin kennen gelernt habe. „Sie ist eine sehr mutige Frau und hat schon zur Zeit der Taliban viel für die Frauen getan.“ Gleichzeitig weist Laila Noor darauf hin, dass die internationalen Gelder noch nicht eingetroffen sind, Ministerin Simar in den ersten beiden Monaten noch nicht einmal ein Büro hatte und auch kein Budget. „So kann sich nichts verändern, Sie dürfen nicht vergessen,

mein Land ist geschunden von 27 Jahren Krieg, die Infrastruktur ist komplett zerstört.“ Dringend notwendig sei die Gesundheitsvorsorge und Bildung für Frauen. „Jedes vierte Kind erlebt das zehnte Lebens-

waren Ärztinnen, Lehrerinnen und selbst Abgeordnete.“ Sie hat nie einen Tschador oder die Burka getragen. „Der Schleierzwang für Frauen war 1959 aufgehoben worden, und seit 1964 galt das Grundgesetz auch für Frauen.“ All das sei in der 40-jährigen Regentschaft des Königs Sahir Schah gewachsen. Daher setzt sie jetzt auch große Hoffnung in die Rückkehr des inzwischen 87-Jährigen. „Die Menschen vertrauen ihm, und er ist eine Integrationsfigur.“

Als die Russen 1979 in Kabul einmarschierten, wurde ihr 80-jähriger Vater verhaftet, gefoltert und starb im Gefängnis. Ihr gelang gemeinsam mit dem jüngsten Sohn

die Flucht nach Deutschland, ihr Ehemann und der ältere Sohn wurden als Geiseln gefangen genommen. Sie konnten jedoch zu Fuß nach Pakistan flüchten und fanden auch in Deutschland Zuflucht. Die



Familie fasste den Entschluss, nicht mehr nach Afghanistan zurückzukehren, Freunde halfen bei der Integration am neuen Wohnort Bremerhaven.

„Ich habe zunächst in einer

Buchhandlung gearbeitet“, berichtet sie, „dann begann sie Vorträge über ihre Heimat zu halten, der bis heute ihre ganze Liebe und ihr Engagement gehört.“ Für Stoffe und Schnitte hatte sie sich schon immer interessiert, und so begann sie, als Designerin zu arbeiten. „Im Bremer Parkhotel wurde 1985 zum ersten Mal eine Modenschau mit meinen Entwürfen gezeigt.“ Seither sind ihre handgefertigten Kollektionen gefragt, so wird ihre Mode am 26. April in der Bremer Landesvertretung in Berlin zu sehen sein bei einem Kulturabend über „Afghanistan, wie es keiner kennt“. Die Schirmherrschaft hat die renommierte Orientalistin Prof. Annemarie Schim-

jahr nicht, und viele Frauen sterben bei der Geburt.“ Manche Frau legte auch aus Angst den Schleier nicht ab: „Wie sollen sie glauben, dass es so bleibt? Denken Sie an die Anschläge. Und noch sind Verbrecher wie Hekmatjar nicht verhaftet. Auch die zum Teil noch bewaffnete Nordallianz ist noch sehr mächtig. Wir brauchen die internationalen Schutztruppen. Eher mehr als weniger, wenn es innerhalb von zwei Jahren wirklich freie Wahlen geben soll.“ Sie warnt aber davor, vor allem den Frauen ein westliches Konzept überstülpen zu wollen. „Mein Volk muss sich auf seine eigenen Wurzeln besinnen. Hilfe zur Selbsthilfe muss das Konzept sein.“